

**Zeitschrift:** Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

**Herausgeber:** Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

**Band:** 3 (1886)

**Artikel:** Die Arbeiterstadt in Mülhausen

**Autor:** Meininger, Ernst

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-747660>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

verbindet, sind vielleicht beim Lesen dieser Mittheilungen erstaunt, daß wir ungeachtet der genauen Kenntniß der Dertlichkeit uns vermassen, den Hauptgegenstand unseres Themas noch immer als Insel zu qualifiziren, während sie seit mehr als 12 Jahren in Wirklichkeit eine Halbinsel ist.

In der That ist in Folge der durch die Juragewässer-Korrektion im Seeland unternommenen Entsumpfungsarbeiten — das Ausbaggern des alten Ziehlsbettes flußabwärts Nidau und die Errichtung eines neuen Kanals im Südwesten dieser Stadt, wodurch der Wasserspiegel des See's um 2,50 Meter gesenkt wurde — ein Damm von verhärtetem Mergel bloß gelegt, welcher sich als eine Fortsetzung des Jolimont darstellt. Diese Mergeschicht theilt den See in zwei Hälften, auf ihr selbst wuchern Wasserpflanzen und treiben sich wilde Enten im Röhricht herum.

Indessen machen wir besonders darauf aufmerksam, daß die gegenwärtige Höhe des Seespiegels (von 97 auf 88,5 gesunken) nicht als eine feststehende und normale zu betrachten und Schwankungen unterworfen ist, namentlich seit durch die Korrektion der Aare dieser Fluß in den See fällt.

Durch diese Veränderung der Niveauverhältnisse ist die früher bis zu der Eingangs erwähnten Mauer bespülte Insel von einem schwer kultivirbaren Strandboden umgeben, was ihrem Reize bedeutend Eintrag thut. Voriges Jahr wurde dieser Strandboden in der Nähe von Erlach durch einen Kanal unterbrochen und die Halbinsel wieder zur Insel gemacht. Bei der vielgerühmten Juragewässerkorrektion, die den Erwartungen bei Weitem nicht entsprochen hat, ist die Insel besonders schlecht weggekommen, aber gleichwohl hat sie ihr die altberühmte Schönheit und Anmut und den lieblichen Reiz nicht rauben können.



## Die Arbeiterstadt in Mühlhausen.

Von Ernst Meininger.\*

**M**ie Arbeiterstadt in Mühlhausen, ebenfalls bekannt unter dem Namen Alte und Neue Cité, bildet eine der merkwürdigsten Vorstädte des oberelsäffischen Industriecentrums. Wie es der Name andeutet, ist

„klein aber mein.“

\* Essai de description, de statistique et d'histoire de Mulhouse. 1885.  
E. Graeub, Hôtel central, éditeur.

sie fast ausschließlich von Arbeitern bewohnt, deren Bevölkerung annähernd auf 7000 Einwohner in 1028 Häuser oder Wohnungen vertheilt, berechnet werden kann.

Ihre Gründung geht auf bloß dreißig Jahre zurück. Seit langem war man von der Nothwendigkeit überzeugt, den Arbeitern gesundere, besser gelüftete und sonnigere Wohnungen verschaffen zu sollen. In Folge der raschen Ausdehnung der Industrie war eine förmliche Wohnungsnoth entstanden, zahlreiche Familien hausten in wahrhaften Löchern, in denen nicht nur die ersten Bedingungen für die Gesundheit vollständig fehlten, sondern auch die Ordnung und die guten Sitten Gefahr litten. In Folge eines im Jahre 1851 von Herrn Jean Zuber, Sohn, der Société industrielle vorgelegten Berichtes über Arbeiter-Wohnungen, beauftragte die Gesellschaft ihr Komite für Gemeinnützigkeit, die Frage gründlich zu studiren. Dieses Studium dauerte lange, fiel aber um so gründlicher aus, indem alle und jede Vorbilder fehlten, und man sich vor einer ganz neuen Gründung befand, welcher Theorie und Praxis gleichmäßig abgingen.

Herr Jean Dollfus ließ nun in Dornach vier Häuser erbauen, welche als Muster dienen sollten, und Herr Emil Müller, dem später die Ehre zufiel, die Arbeiterstadt zu erstellen, war deren Baumeister. Nach einem genügenden Zeitraum befragte man die Bewohner dieser vier Arbeiterhäuser über ihr Wohlbefinden in denselben und mit Rücksicht auf deren durch den täglichen Gebrauch gemachten Beobachtungen, nahm man verschiedene Gattungen von Wohnungen an für das Quartier, das man zu erstellen gedachte.

Eine Gesellschaft wurde hierauf gegründet unter dem Titel „Société mulhousienne des Cités ouvrières“; ihr erster Präsident war Herr Jean Dollfus, der es heute noch ist. Die Arbeiterstadt ist somit gleichsam das persönliche Werk dieses gemeinnützigen Mannes, dessen Name auf immer mit diesem menschenfreundlichen Werke verknüpft sein wird.

Eine erste Abtheilung von hundert einstöckigen Häusern, jedes von einem Gärtchen umgeben, wurde im Jahre 1854 erstellt, und zwar vor den Thoren der Stadt und in der Nähe der meisten und größten Fabriken. Seit jener Zeit haben die Bauten von neuen Häusern ohne Unterbrechung ihren Fortgang genommen, um schließlich die gewiß achtungswerte Ziffer von 1028 Häusern oder Wohnungen zu erreichen. Die alte Arbeiterstadt zählt 200, die neue 828 Häuser.

Die Erwerbsbedingungen sind leicht zu erfüllen; denn die Gesellschaft

sucht aus diesem Werke der Humanität kein Geschäft zu machen, sie überläßt die Gebäude den Arbeitern zum Selbstkostenpreis. Der Käufer, der beiläufig gesagt, nur ein Arbeiter\* sein darf, hat für ein Haus, das bis auf 3000 Fr. zu stehen kommt, 300 Fr. Anzahlung zu leisten; für ein Haus von 3000 bis 3600 Fr. zahlt er 350 Fr. an; für ein solches von 4000 Fr. und darüber 400 Franken. Die Amortisation, die in 13 bis 14 Jahren ausgeführt werden muß, geschieht durch monatliche Einzahlungen von 25, 30 und 35 Franken, je nach der Beschaffenheit und Rangordnung der Gebäude. Diese Summen begreifen die Miethe und die Amortisation des Kapitals in sich.

Einem solchen gemeinnützigen Werke gegenüber wollte die französische Regierung sich nicht gleichgültig verhalten, sie gewährte demselben eine Subvention von 300,000 Franken; diese Summe wurde verwendet zur Deckung der nothwendigen Kosten für die Anlage von Straßen, Trottoirs, Kanälen, Brunnen, Gittern, Baumpflanzungen, Bädern, Waschhäusern u. s. w. Auf diese Weise wurde es möglich, jedes Haus von seinem verhältnismäßigen Anteil an die allgemeinen Kosten zu entlasten und so den Kostenpreis zu ermäßigen.

Will man sich einen Begriff davon machen, welchen mächtigen und berechtigten Reiz im Sinne des Sparens das Eigenthum auf die Arbeiter hat ausüben können, so vergegenwärtige man sich die innerhalb 30 Jahren bis zum 30. Juni 1885 durch die Käufer bezahlten Summen; dieselben erreichen die Höhe von 4,067,256 Franken. Die Summe überhebt uns jeden Kommentars und setzt die moralische Bedeutung dieses Werkes, das mehr wie ein anderes bestimmt ist, das große wirthschaftliche Problem, das Proletariat der modernen Gesellschaft verschwinden zu lassen, in's hellste Licht.

Außer der Erstellung der Wohnungen hat die Verwaltung der Arbeiterstadt es verstanden, ihr Werk noch durch verschiedene weitere Gründungen zu vervollständigen. \*\* Sie hat nämlich eine Bäckerei und im gleichen Gebäude eine Speisewirthschaft eröffnet; dieses Gebäude gehört der Gesellschaft,

\* Durch eine besondere Klausel wird bestimmt, daß der Erwerber eines Gebäudes dasselbe nicht vor zehn Jahren veräußern darf; diese Bestimmung wurde aufgestellt, um Spekulanten fern zu halten.

\*\* Sie hat im Jahre 1865 auch eine Volksbibliothek gegründet, die ungefähr 3500 Bände zählt und drei Mal in der Woche den Arbeitern geöffnet ist. Auch hier war Herr Jean Dollfus wiederum das anregende Element.

indessen hat Herr Jean Dollfus sich die Ueberwachung und Leitung des Verkaufes der Konsumationsartikel in beiden Geschäften vorbehalten. Das Etablissement wird dem Uebernehmer unentgeltlich überlassen.

Die Bäckerei verkauft vortreffliches Brod und zwar 5 bis 10 Centimes unter dem Preise der Bäcker in der Stadt, indessen nur gegen Baarzahlung. Ihr Vertrieb beträgt bei 10,000 Laibe Brod per Monat. In der Speiseanstalt erhält man ein anständiges Mittagessen zu 60 bis 70 Centimes (Brod 5, Suppe 10, Fleisch 20, Gemüse in zwei Sorten 15 Centimes).

In beiden Arbeiterquartieren sind in den Jahren 1855 und 1864 Bäder erstellt worden, die zu außerordentlich billigen Preisen abgegeben werden.

## Das Kaufhaus in Freiburg im Breisgau.

Von A. Poinson. \*

(Mit Abbildung.)

**N**och stehen als Zeugen eines vormals großartigen Binnenhandels in den meisten älteren deutschen Städten von einiger Bedeutung an deren geräumigsten Plätzen die alten Kauf- und Gewandhäuser.

Unsere Voreltern folgten in der Anlage derselben dem praktischen Beispiel des gewaltigen Handelssemporiums im adriatischen Meere, der Inselstadt Venedig, deren Welthandel nach dem Norden Europas sie vor Vasco de Gama's Entdeckungsfahrt vermittelten.

Dort stand und steht heute noch neben der Rialtobrücke am belebtesten Kanale der Fontego dei Tedeschi, ehemals das große Lager- und Kaufhaus der Deutschen, dessen älteste bekannt gewordenen Statuten aus dem

\* Aus dem „Freiburger Adresskalender“ von 1882 vom Verfasser neu durchgesehen und ergänzt.